

■ HARTWICH RICHARD SVD, *Steyler Missionare in China*. III. Republik China und Erster Weltkrieg (1911–1919). (Studia Band 40). (638). Steyler Verlag, Nettetal 1987. Brosch. DM 58,—.

IV. *Geistlicher Führer seiner Chinamissionare, Rev. mus P. Wilhelm Gier* (1922). (Studia Band 42). (110). Steyler Verlag, Nettetal 1988. Brosch.

Im Anschluß an die Nummern 32 und 36 der „Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini“, die bereits von der Chinamission gehandelt hatten, werden in den Nummern 40 und 42 der dritte und vierte Band dieser Serie vorgelegt, gesammelt und herausgegeben von P. Richard Hartwich.

Band III umfaßt die Zeit der Gründung der Republik und des Ersten Weltkriegs. Daten und Fakten sind gewissenhaft zusammengestellt: Personallisten, Statistiken und eine Fülle von Einzelthemen wie die Entstehung der Schwesternkongregation „Oblatinnen der Heiligen Familie“, die Generalvisitation durch P. Johann Weig, die Kriegsereignisse mit Internierung und Repatriierung. Eine große Fülle von Briefen, Artikeln und Archivmaterialien bilden den Grundstock für spätere vergleichende und auswertende historische Darstellungen.

Band IV gibt den Briefwechsel wieder, den P. Generalsuperior Gier mit den Chinamissionaren führte, die ihn zum Großteil von ihrer Ausbildungszeit im Missionspriesterseminar St. Gabriel, Mödling, gekannt hatten. Die Briefausschnitte sind nach Themen geordnet.

Mödling

Kurt Piskaty

■ JUST-DAHLMANN BARBARA/JUST HELMUT, *Die Gehilfen. NS-Verbrechen und die Justiz nach 1945*. (328). Athenäum, Frankfurt 1988. Geb. DM 38,—.

Barbara Just-Dahmann, geboren 1922 in Posen (Polen), war bis 1979 Oberstaatsanwältin in Mannheim und ab 1980 Direktorin des Amtsgerichts Schwetzingen. Sechs Jahre war sie Bundesvorsitzende der Evangelischen Akademikerschaft in Deutschland. Sie ist Mitglied der Arbeitsgruppe „Juden und Christen“ beim deutschen Evangelischen Kirchentag. Ihr Gatte Helmut Just war bis 1986 Vorsitzender Richter am Landesgericht Mannheim. Auch er ist engagierter Aktivist im christl.-jüd. Dialog.

Ende April 1960 wurde Barbara Just-Dahmann aufgrund ihrer polnischen Sprachkenntnisse vorübergehend an die „Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltung zur Verfolgung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen“ abgeordnet. Die erschütternde Konfrontation mit dem Geschehen des Holocaust und das bewußte Erleben von Verdrängungsmechanismen in der Bevölkerung und in den Institutionen der BRD – insbesondere in der Strafjustiz – prägten fortan das Leben der Autorin und ihres Mannes. Durch Vorträge, Briefe, Appelle und Veröffentlichungen versuchten beide „Zeugnis zu geben.“ Wie es ihnen dabei erging, dokumentiert das vorliegende Buch. In einer repräsentativen Auswahl von Dokumenten, die hier zum ersten Mal bekanntgegeben werden, bietet sich eine kritische Innenansicht der deutschen Justiz nach 1945 bei der Ahndung von NS-Verbrechen. Schonungslos wird die Relativität

menschlicher Rechtsprechung, ja die Begrenztheit menschlichen Rechtssprechungsvermögens aufgezeigt. Viele Fragen bleiben offen: Wie konnten Menschen, auch Akademiker, aus einem Kulturvolk schließlich soweit kommen, sich am systematischen Völkermord in unfaßbar grausamer Weise zu beteiligen? Was muß noch alles geschehen, bis das Menschheitsgewissen erwacht?

Die beiden Autoren haben sich als zutiefst Ergriffene der Herausforderung gestellt. Sie wollen aufrütteln und mahnen. Es liegt am Leser, seinen Beitrag zu leisten.

Wiener Neustadt

Josef Lettl

L I T U R G I K

■ HEINZ ANDREAS/RENNINGS HEINRICH (Hg.), *Heute segnen*. Werkbuch zum Benediktionale. (400). Herder, Freiburg DM 38,—.

In einer Zeit des weithin verblassenden Glaubens ist es überraschend, aber nicht unbegründet, daß das neue deutsche Benediktionale eine rasche und freudige Aufnahme fand. Es hat einen wichtigen Beitrag geleistet, den Blick für den Zusammenhang der Schöpfung mit dem Schöpfergott zu schärfen und den „gläubigen Umgang mit der Welt“ besser zu realisieren.

In der Freude, daß nun in einem offiziellen liturgischen Buch eine große Fülle von zeitgemäßen Formularen für Segnungen zur Verfügung steht, muß einer gefährlichen Verkürzung begegnet werden: die neuen Texte und Vorlagen allein bewirken noch nicht ein erneutes Verständnis, was Segnungen im Sinne der Kirche eigentlich sind. Sicher ist in der „Pastorale Einführung“ zum Benediktionale Wesentliches gesagt, sicher geben auch die Einführungen und Hinweise bei den einzelnen Segnungen die Richtung an, wie solche Feiern strukturiert und gedeutet werden sollen. Die ganze Tragweite einer Aussage aber, wie sie verdichtet in der Pastorale Einführung (7) steht, „wenn die Kirche segnet, handelt sie im Auftrag des auferstandenen Herrn und in der Kraft seines Geistes, den er ihr als bleibenden Beistand verliehen hat. Sie preist Gott für seine Gaben. Sie ruft seinen Segen auf die Menschen herab und auf das, was sie schaffen und was ihnen dient“ wird dem bewußt, der dieses „Werkbuch zum Benediktionale/Heute segnen“ genauer einsieht. Erfahrene Fachleute zeigen nämlich, wie gründlich die Benediktionen von ihrem biblisch-theologischen, liturgischen und anthropologischen Grundverständnis her ihr Gesicht verändert haben. Besonders im ersten, allgemeinen Teil (15–152) wird das, was bisher nur sehr fragmentarisch zu finden war, und wohl auch sehr stiefmüllerisch in der Theologie und Pastoral behandelt wurde, in seiner Vielschichtigkeit dargeboten. Erst wenn man dieses Fundament geprüft und als tragfähig erkannt hat, dann haben die Untersuchungen, Modelle und Anregungen im „Speziellen Teil“ über die „Segnungen im Kreislauf des Jahres“ (153–258), die „Segnungen auf den Wegen des Menschenlebens“ (259–333) und die „Segnungen bei verschiedenen

Anlässen“ (334—383) ihren Mutterboden und ihre Zielgerichtetetheit. Was beim Erscheinen des Benediktionsale erhofft wurde, zu dem werden durch dieses Werkbuch wichtige Stufen gebaut: durch die Segnungen sollen Gottesdienst und Leben enger aneinander gebunden, eine rationalistische Einseitigkeit überwunden und einer Verarmung im Bereich liturgischer Feiern entgegengewirkt werden. „Heute segnen“ ist ein Buch, das nicht nur einmal gelesen, sondern vor Segensfeiern regelmäßig zu Rate gezogen werden soll.

St. Pölten

Alois Hörmér

■ BERGER RUPERT, *Kleines liturgisches Lexikon*. (160). Herder, Freiburg 1987. Kart. DM 16,80.

Vf. hat sich seit Jahrzehnten dafür ausgewiesen, daß er gründliches Fachwissen im Bereich der Liturgie verbunden mit reicher pastoraler Erfahrung in einer Sprache zu fassen vermag, die gut lesbar und verstehtbar ist. Schon das „Kleine liturgische Wörterbuch“ und das mit Adolf Adam zusammen erarbeitete „Pastoralliturgische(s) Handlexikon“ bezeugen es und haben mit Recht dankbare Benützer gefunden. Liturgische Weiterbildung aller an einem lebendigen und fruchtbereichen Gottesdienst Mitwirkenden ist heute ein dringendes Anliegen. Was Prälat Johannes Wagner schon vor Jahren sagte, gilt unvermindert für die gegenwärtige Zeit: „Im Grunde müssen viele Gemeinden erst lernen, Gottesdienst zu feiern . . . Was ist zu tun? Zu sorgen, daß vor allem das Gros mitkann. Manche Liturgien selbst wissen nichts anzufangen mit den Freiheiten, die ihnen gegeben sind . . . Vor uns steht noch eine riesige Bildungs- und Ausbildungsarbeit“ (vgl. gd 3/1988). Rupert Berger hat sich dieser Aufgabe mit Intensität gewidmet; auch sein „Kleines liturgisches Lexikon“ dient diesem Ziel; es ist eine Fundgrube und zuverlässige Informationsquelle für Mesner, Ministranten, Lektoren und Kommunionhelfer, ja für alle, die am gottesdienstlichen Leben ein waches Interesse haben. Die einzelnen Stichworte, vom Benützer mit Sorgfalt und Geduld zusammengefügt, ergeben allmählich ein Mosaik, das zu betrachten man nie müde wird, und das nicht nur Wissen vermittelt, sondern den fruchtbaren Mitvollzug fördert (vgl. Lit. Konst. Art. 11).

St. Pölten

Alois Hörmér

■ RICHTER KLEMENS, *Was bedeutet die Liturgie für mein Leben?* Zu Fragen aus der Gemeinde. (Reihe: Gemeinde im Gottesdienst). (128). Freiburg i. Br. 1983. Kart. lam. DM 14,80.

Nach zwei Jahrzehnten ist eine Statio angebracht, um die Liturgiereform des II. Vatikanums „an ihrer Bedeutung für den Glauben unserer Gemeinden, an ihren Erfolgen und ihren Versäumnissen zu messen“ (7), ist doch in die Feier der von Gott ausgehenden Heilsinitiative die Glaubensgemeinde entscheidend und aktiv eingebunden.

Methodisch geht der Verfasser, Münsterer Liturgiewissenschaftler, auf Fragen ein, die „aus der Gemeinde von heute“ kommen (7) und die er unter den Kapitelüberschriften „Liturgie — Dialog zwischen Gott und Mensch; Die Träger der Liturgie; Liturgie und

geistliches Leben; Die Vielfalt liturgischer Feiern; Elemente der liturgischen Erneuerung; Andere wichtige Fragen“ ordnet.

Maßstab für die 38 kurzgefaßten Antworten ist die Liturgiekonstitution. Ausrichtung auf den Kern, historische Rückblenden und Umsetzungshinweise für die Praxis können heraushelfen aus erstarrten und bisweilen falschen Traditionen oder bequemen Sackgassen.

Hippolyt (3.Jh.) beschreibt die liturgische Versammlung als den Ort, wo der Geist blüht. R. fügt mit der Frage „Trifft das auch auf unsere Gemeinden zu?“ an: „Dem Wirken des Geistes könnte sicher größerer Raum geschaffen werden“ (35). Für mich stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, aus welchen Gründen gerade eine Stelle wie 1Kor 14, 26 ff in der Lese-Ordnung übergangen wird.

Nach dem Geist-Kapitel beantwortet R. folgerichtig die Frage nach der Bedeutung der Laien, die laut LK 14 „kraft der Taufe Recht und Amt besitzen“ (39). Die Niederer Weihe wurden eigens abgeschafft, um neuen, der Würde und Situation entsprechenden Dienstämtern über bischöfliche Beauftragung Platz zu geben. „Das Konzil wollte ja eine Erneuerung der Kirche erreichen“ (69). Hier stößt die Liturgiereform an die Kirchenreform, bzw. an kurialen Zentralismus.

Dem Verfasser geht es um eine ganzheitliche Sicht, d.h. um ein Ineinandergreifen von Verkündigung, Glaubensfeier und Glaubensstat. „Gott ist nicht dort, wo die schöne und richtige Form ist, sondern wo der Bruder sich dem Bruder in helfender Liebe zuwendet“ (8), und „Wird diese Spannungseinheit zugunsten eines der beiden Pole (Gott-, Mensch- u. Weltbezug) aufgelöst, so wird der Gottesdienst von der Wurzel her zerstört“ (23).

Das Buch ist geeignet, dem S. 55 angesprochenen „Defizit an gottesdienstlicher Bildung“ abzuholzen. Es gehört zur Begleitlektüre der Liturgie-Fachauschüsse, die sich selbst lt. LK 14 als Amtskollegien der Gemeinden verstehen dürfen.

Bei einer Neuauflage wäre zu wünschen, die Kapitelüberschrift „Andere wichtige Fragen“ inhaltsbezogener zu formulieren.

St. Nikola

Franz Schmutz

■ BOCK SEBASTIAN (Hg.), *Brot des Lebens*. Meine Erstkommunion. (64, viele farb. Fotos und Ill.). Verlag St. Gabriel, Mödling 1988. Geb. S 165.—/ DM 24,—.

Wer immer die Aufgabe hat, Kindern die Geheimnisse des christlichen Glaubens zu erschließen, wird wissen, wie schwer es ist, eine lebendige und einladende Sprache zu finden. Dem Autor gelingt dies hier durch eine reiche Bildersprache und durch nachvollziehbare Geschichten. Nicht die Erstkommunionfeier als solche steht im Mittelpunkt, vielmehr ist diese eingebunden in die Geschichte der Eucharistie. In vier Kapiteln wird dies gezeigt: 1. Meine Erstkommunion: Das Kind darf durch ein Ausfüllen der ersten Seiten und durch das Einkleben eines Bildes das Buch zu seinem machen. 2. Wie Jesus das Abendmahl feierte: Der Ursprung jeder Eucharistiefeier (damit auch der Erstkommunion) wird